

MONIKA BRANDMEIER

*1959, Kamen
lebt und arbeitet in Berlin

Madonna im Blech, 2017
Aluminium
10,5 × 16 cm
9 + 9 AP



Die Arbeit *Madonna im Blech* greift eine Urszene der christlichen Ikonografie auf, die Monika Brandmeier formal auf das reduziert, was die heilige Familie über eine weltliche erhebt: Den Nimbus. Die kreisrunden kleinen Scheiben, die über den Köpfen von Mutter und Kind schweben, lassen sich mit Hilfe von kleinen Nägeln an der Wand anbringen. Die Befestigung erinnert an Ikonen oder Weihkessel, die man in Kirchen und Privathäusern findet. Allerdings werden die Köpfe von Mutter und Kind, anders als in der christlichen Ikonografie üblich, bei Monika Brandmeier nicht von goldenen, sondern profaneren Heiligenscheinen aus Aluminium umfasst. Dieses Material nimmt ihnen das göttliche Strahlen und verweltlicht Gottesmutter

und Sohn. Es macht die Kränze leicht, aber nicht besonders robust. Der redensartliche Ausdruck *Blech reden* für Unsinn, Unfug oder Kokolores, rekurriert sowohl auf der fehlenden Widerstandsfähigkeit als auf dem unschönen Klang von Blechgefäßen. Im Gegensatz zur *Madonna im Dornbusch*, die seit dem Mittelalter als Symbol für die immerwährende Jungfräulichkeit Marias verbreitet ist, erscheint Monika Brandmeiers Gottesmutter eher als weltliche Frau. Den Mythos der Unbeflecktheit, der Maria begleitet, scheint die *Madonna im Blech* möglicherweise mit dem Leichtmetall im Titel der Arbeit kommentieren zu wollen.

Rebecca Hoffmann

MONIKA BRANDMEIER ist Professorin für Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste, Dresden. Ihre Arbeiten sind in nationalen und internationalen Sammlungen, u.a. in den Staatlichen Museen zu Berlin, in der Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland, im Weatherspoon Art Museum, im Kunstmuseum Düsseldorf, in der Daimler Kunst Sammlung und in der Staatlichen Kunstsammlung Schweden vertreten.

GABRIEL BRAUN

*1982, Berlin

lebt und arbeitet in Berlin

ohne Titel, 2017
Risographie auf Papier
40 × 29,7 cm
9 + 1 AP

ohne Titel, 2017
Risographie auf Papier
40 × 29,7 cm
9 + 1 AP

Die beiden Arbeiten *ohne Titel* (2017) bestehen aus geometrischen Formen und Linien, die in ihrer Formensprache den Holzdrucken und Skulpturen des Künstlers folgen. Trotz ihrer Reduktion auf Gestalt, Farbe und Material wirken sie nicht statisch. Bei den Holzdrucken entsteht dieser lebhaftere Eindruck dadurch, dass das Ergebnis des Druckverfahrens auch innerhalb eines vorgegebenen Rahmens letztlich kontingent bleibt. Die Risographien weisen dagegen dichtere und konturierte Farbflächen auf, die, obwohl die Vorlagen (Scherenschnitte und Collagen) analog hergestellt worden sind, digital gefertigt erscheinen. Bei den roten und blauen monochromen Drucken *ohne Titel* (2017) ist es die Komposition, die die Setzung der Motive vorläufig erscheinen lässt, und somit ein Moment der



Bewegung oder der Narration einfügt. Die geometrischen Formen sind in der roten Arbeit so gestapelt, dass ihre Setzung nur vorübergehend wirkt. Ein Vorher und Nachher lässt sich antizipieren, weil sich die Kreise und Vierecke im Fall zu befinden scheinen, der wiederum eine neue Ordnung setzen würde. Bei der blauen Arbeit erzeugt das Gitter im Hintergrund trotz der Flächigkeit der Farbe eine Tiefe, die Viereck, Dreieck, Kreise und Linie beinahe schweben lässt. Wie bei einem Kinderspiel, bei dem sich Figuren und Formen im Wasserbehälter neu verorten, wenn das Behältnis geschüttelt wird.

Rebecca Hoffmann

GABRIEL BRAUN studierte Malerei an der Universität der Künste in Berlin und der Iceland Academy of Art in Reykjavik. 2010 war er Meisterschüler von Pia Fries. Seine Arbeiten waren in Einzelausstellungen in der Galerie Petra Gut Contemporary, Zürich, Lage Egal und Appartement (beide Berlin) vertreten. Als Gruppenausstellungen sind u.a. die Ausstellungen *On/Off* im Centre Pompidou, Paris, *Ideale*, *Linien* Galerie Kuckei + Kuckei, Berlin, *Collection Gilles Balmet* l'ESAD Grenoble, France, *Thrills and Chills* CAN Gallery, Athens, *junger westen 2011* Kunsthalle Recklinghausen und *Wir können auch anders!* Bourouina Gallery, Berlin, zu nennen.

PIUS FOX

*1983, Berlin
lebt und arbeitet in Berlin

Saros 145, 2017
42 × 29,7 cm
Inkjet auf Papier
9 + 1 AP

ohne Titel, 2017
42 × 29,7 cm
Inkjet auf Papier
9 + 1 AP

Eine magisch leuchtende Winterlandschaft von oben und die Ecke eines Zirkuszelt – die Motive von Pius Fox' Edition für Frontviews beschwören passend zu Weihnachten Momente kindlichen Staunens. Der Flug über die verschneiten Tannen ist wie ein schöner Traum. Der Blick schwimmt im Ungewissen. Die stummen Linien und Kanten des Zeltes sind hingegen sehr deutlich ins Bild gebannt. Es ist die stille Erwartung, bevor die Wunder der Zirkusvorstellung



beginnen, von der dieser Winkel zu erzählen scheint. Die für Fox' typische Abstraktion bestimmt auch die beiden Bilder der Edition. Die Fragmente der Wirklichkeit, die er mit der Kamera einfängt, zeichnen sich durch eine präzise Auswahl der Bildausschnitte aus und bringen immer wieder in Erscheinung, wie sehr Muster und Strukturen die Wahrnehmung bestimmen.

Charlotte Silbermann